

Urs Peter Lattmann, Dr. phil.
Prof. em. FHNW
Psychotherapeut FSP

*Jedes Individuum hat seit frühester Kindheit
sein eigenes, einmaliges Bewegungsgesetz,
das all seinem Denken, Fühlen, Wollen und
Handeln die Richtung gibt.*

(Alfred Adler, 1933)

Psychische Dynamik in der Individualpsychologie Alfred Adlers

Vorlesung vom 20. März 2012
im Rahmen der öffentlichen Vorlesungen
an der Universität St. Gallen

Übersicht

Einleitung

1. Zum Kontext: Die Individualpsychologie Adlers als eine Richtung innerhalb der tiefenpsychologisch-analytischen Bewegung	3
2. Der Ausgangspunkt der psychischen Dynamik bei Adler: (Organische) Minderwertigkeit und deren Kompensation	5
3. Von der Organminderwertigkeit zum Minderwertigkeitsgefühl	7
4. Exkurs I: Eine Erweiterung des Grundmodells: Entwicklung und Entfaltung von Grundbedürfnissen	10
5. Zielgerichtetes Streben nach fiktiver Sicherheit und Überlegenheit und sein Ausdruck im Lebensstil	12
6. Gemeinschaftsgefühl vs. Überlegenheits- und Machtstreben	15
7. Exkurs II: Aktuelle Bezüge zum Konzept des Gemeinschaftsgefühls	17
8. Anwendungsfelder	19
Schlussgedanke	20

Anhang

Grafik 1: Wurzelwerk der tiefenpsychologisch-analytischen Bewegung

Grafik 2: Illustration psychische Dynamik in der Individualpsychologie

Für die Ausschreibung meiner Vorlesung im Vorlesungsverzeichnis des Frühjahrssemesters habe ich eine kurze, von mir leicht abgeänderte Textstelle von Alfred Adler gewählt: „Jedes Individuum hat seit frühester Kindheit sein eigenes, einmaliges Bewegungsgesetz, das all seinem Denken, Fühlen, Wollen und Handeln die Richtung gibt“. ¹ Dieser Satz fokussiert in stark verdichteter Weise grundlegende individualpsychologische Konzepte zur psychischen Dynamik. Der Begründer der Individualpsychologie, Alfred Adler, hat ein Jahr nach seiner offiziellen Trennung von Freud im Jahre 1912 diese Konzepte in seinem Grundlagenwerk „Über den nervösen Charakter“ vorgelegt. Wie wir sehen werden, hat Adler in diesem Werk eine recht konsistente Persönlichkeitstheorie und eine Theorie der Psychotherapie entwickelt. Manche Zutaten und Akzentverschiebungen in der Weiterentwicklung durch Adler selbst und in der Folgezeit haben diese Theorien eher verwässert und in Richtung einer Weltanschauungslehre ideologisiert. Aus diesem Grunde werde ich meine Ausführungen vorwiegend mit Textstellen aus diesem Buch „Über den nervösen Charakter“ illustrieren. Es ist vor einigen Jahren der in einer textkritischen Ausgabe als Band 2 der kürzlich abgeschlossenen siebenbändigen Studienausgabe bei Vandenhoeck und Ruprecht neu erschienen. ²

Die wesentlichen Begriffe und Konzepte, die ich unter dem Aspekt der psychischen Dynamik behandeln werde, habe ich in einer zusammenfassenden Grafik am Schluss dargestellt. Sie können diese Grafik vielleicht sozusagen wie einen roten Faden benützen, der Sie durch meinen Vortrag führt. In Kursivschrift und mit einem Stern versehen sind darin Stichworte aufgeführt, die auf Anknüpfungspunkte, aktuelle Bezüge und Konzepte ausserhalb der Individualpsychologie verweisen.

1. Zum Kontext: Die Individualpsychologie Adlers als eine Richtung innerhalb der tiefenpsychologisch-analytischen Bewegung

Alfred Adler wurde 1870 in einem Vorort von Wien (Rudolfsheim) als zweites von insgesamt 6 Kindern einer jüdischen Familie geboren. Nach dem Medizinstudium arbeitete er zunächst als Arzt in verschiedenen medizinischen Fachrichtungen. 1902 erhielt er von Sigmund Freud (1856-1939) eine Einladung, an dem von Freud gegründeten psychoanalytischen Gesprächskreis, der sogenannten Mittwochs-Gesellschaft, teilzunehmen. In diesem Kreis diskutierten Freud und die Teilnehmenden Fragestellungen, Erkenntnisse und Probleme der sich Entwicklung befindenden Psychoanalyse zur Diskussion. Adler, anfänglich von Freud als Obmann bzw. als Kronprinz dieser Vereinigung

¹ Nach Adler, A. 1933 in: Psychotherapie und Erziehung, Bd. III. Frankfurt a. M.: 1983, S. 33)

² Adler, A.: Über den nervösen Charakter. Grundzüge einer vergleichenden Individualpsychologie und Psychotherapie (1912). Kommentierte und textkritische Ausgabe. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1997. Im Folgenden zitiert mit NCH, S. ...

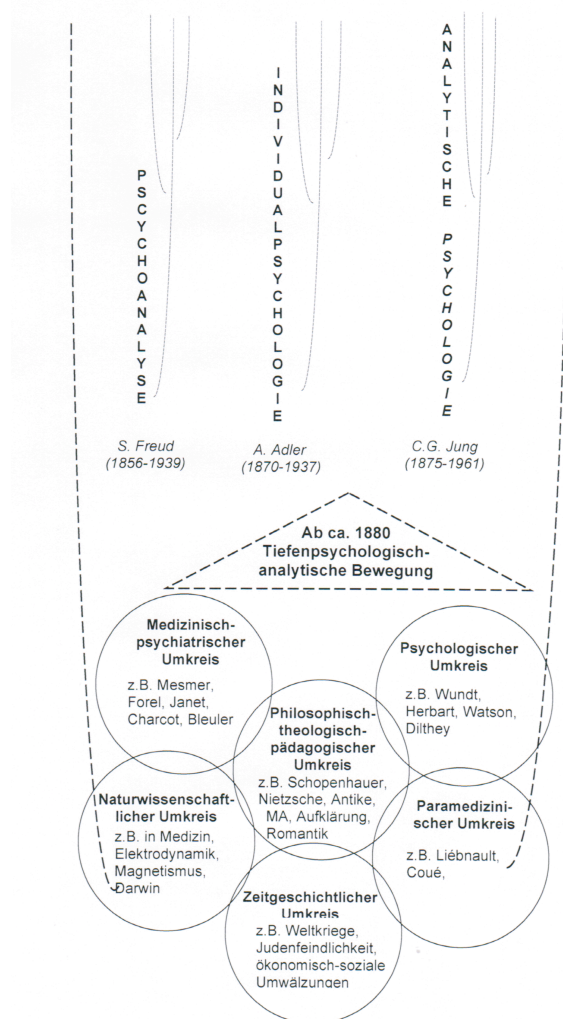
vorgesehen, geriet mit eigenen Beobachtungen und Erkenntnissen immer mehr in Konflikt mit den Grundfesten der Psychoanalyse, vor allem mit der Libido-Theorie und der Bedeutung der Sexualität als Ursache (Ätiologie) psychischer Erkrankungen. Für Adler aber wurde zunehmend die Erfahrung der Minderwertigkeit, zunächst jener von Organen und dann auch psychosoziale Minderwertigkeit sowie deren Kompensation zum zentralen Faktor oder Agens der psychischen Dynamik. 1911 kam es zum endgültigen Bruch zwischen den beiden: Adler trat mit einigen weiteren Mitgliedern aus der „Wiener Psychoanalytischen Vereinigung“ aus und gründete eine eigene tiefenpsychologisch-analytische Richtung. Zunächst nannte sich diese neue Gruppe „Vereinigung für freie psychoanalytische Forschung“. 1913 bezeichnete Adler seine Richtung als „Verein für Vergleichende Individualpsychologie“, kurze Zeit wurde sie ohne Zusatz einfach „Individualpsychologie“ genannt. Diese Namensgebung war wohl kein Glücktreffer. Weshalb nicht? Zwar ist die Herleitung der Bezeichnung durchaus logisch: Adler wollte mit dem Namen das prinzipielle Verständnis des Menschen oder der Person als ganzheitliches und einheitliches Wesen hervorheben. Leider aber geschah und geschieht es bis heute, dass die Bezeichnung „Individualpsychologie“ als Gegensatz zu Sozialpsychologie verstanden wird.

Zwischen den beiden Weltkriegen erlebte die Individualpsychologie vor allem in praktischer und institutioneller Hinsicht eine eigentliche Blütezeit. Besonders bedeutsam wurde in dieser Zeit auch die pädagogische Dimension, auch im Sinne einer Prophylaxe psychischer Erkrankungen. So wurden beispielsweise allein in Wien auf der konzeptionellen Basis der Individualpsychologie rund 30 Erziehungsberatungsstellen eingerichtet. ³

Auch wenn die Individualpsychologie gegenüber der Psychoanalyse einen schwierigen Stand hatte und sich Adler und Freud gegenseitig mit Entwertungen nicht schonten, so profitierten doch beide Richtungen voneinander (vgl. z.B. Handlbauer: Adler-Freud- Kontroverse). Und zusammen mit der später ebenfalls aus der Psychoanalyse hervorgegangenen Analytischen Psychologie von Carl Gustav Jung bildeten die drei Schulen eine Bewegung, die für das Geistesleben bis heute sehr bedeutsam war und ist. Ich bezeichne diese Bewegung als tiefenpsychologisch-analytische Bewegung und illustriere diese gerne mit der folgenden Grafik (S. 5) ⁴. Die Abbildung deutet an, dass sowohl die einzelnen Richtungen wie die gesamte Bewegung eine lange Vorgeschichte haben und in einem weit verzweigten Netz wurzeln. Die Seitenäste bei den drei Schulrichtungen deuten an, dass innerhalb der einzelnen Richtungen und über sie hinaus sich immer wieder Verzweigungen und Neuansätze bildeten und bis heute bilden (im Anhang ist die Grafik in grösserem Format aufgeführt; einen informativen Überblick über aktuelle tiefenpsychologische Theorien und Konzepte und deren Bedeutung und Anwendung in der Psychotherapie findet

³ Vgl. u.a.: Rüedi, J.: Die Bedeutung Alfred Adlers für die Pädagogik. Bern: Paul Haupt 1992.

sich bei: Wöller W. & Kruse J. (Hrsg.): Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie. Stuttgart: Schattauer 2007).



Grafik 1: Wurzelwerk der tiefenpsychologisch-analytischen Bewegung (s. auch Anhang)

2. Der Ausgangspunkt der psychischen Dynamik: Minderwertigkeit und deren Kompensation

Noch zur Zeit, als Adler Mitglied von Freuds Mittwoch-Gesellschaft veröffentlichte Adler 1907 eine kleine Schrift unter dem Titel „Studie über die Minderwertigkeit von Organen“. Bereits in dieser Arbeit zeichnet sich die Grundidee der in der Folgezeit konzeptualisierten psychischen Dynamik im Verständnis der Individualpsychologie ab. Zwar handelt es sich in dieser Schrift primär um eine organische bzw. körperliche Minderwertigkeit. Aber Adler betont schon hier das enge Zusammenwirken von Körper und Psyche. Indem der Körper unter Beteiligung des Zentralnervensystems den Mangel des Minderwerts auszugleichen, zu kompensieren versucht, erfährt das minderwertige Organ ein „besonderes, ein verstärktes Interesse“. Dies kann zur Entstehung von sogenannten „Kinderfehlern“ beitragen, also einem auffälligen oder gestörten Verhalten des Kinde. Für Adler ist auch klar, „dass das Ensemble der Erscheinungen der Organminderwertigkeit auf die Psyche derart abfärbt, dass deren ganze Struktur ein eigenartiges Gepräge erhält. Die so erworbene psychische Struktur wird in der Folge zur Grundlage der Neurosen und Psychosen“.⁴

Interessant ist hier ein kurzer Exkurs in die eigene Biografie von Adler. Er war ja ein kränkliches Kind und hat selber in seinem Leben die Bedeutung von körperlichen Mangellagen bzw. (organischer) Minderwertigkeit und deren Kompensation mehrfach erlebt. So litt er u.a. als kleines Kind an Stimmritzen-Krämpfen mit Atemnot und Erstickungsgefühlen. Er selbst beschreibt diese Situation so: „Ich dürfte damals noch nicht zwei Jahre gewesen sein. Die übertriebene Furcht meiner Eltern und die Besorgnis des Hausarztes waren mir nicht entgangen und erfüllten mich, abgesehen von der Peinlichkeit der Atemnot, mit einem Gefühl, das ich heute als Gefühl der Unruhe und der Unsicherheit bezeichnen möchte. Ferner erinnere ich mich, dass ich eines Tages kurz nach einem solchen Keuchanfall Gedanken hatte, wie ich, da bisher kein Mittel gefruchtet hatte, dieses lästige Leiden beseitigen könnte. Auf welchen Wege ich dazu kam, ob die Anregung von aussen kam oder ob ich allein die Idee ausheckte, kann ich nicht sagen: ich beschloss, das Weinen ganz einzustellen, und so oft ich die erste Regung zum Weinen verspürte, gab ich mir einen Ruck, hielt mit dem Weinen inne und das Keuchen verschwand. Ich hatte ein Mittel gegen das Leiden, vielleicht auch gegen die Todesfurcht gefunden.“⁵

In einer weiteren Erinnerung streicht Adler die Verwobenheit von körperlichen und psychischen Faktoren hervor: Adler erkrankte mit 5 Jahren an einer

⁴ Adler, A.: Studie über die Minderwertigkeit von Organen. Frankfurt a. M.: Fischer, S. 51

⁵ Adler, A. in: Heilen und Bilden. Frankfurt a. M.: Fischer, S. 179.

schweren Lungenentzündung. Er schreibt, dass er sich noch erinnere, wie er vom Hausarzt aufgegeben worden sei und die ganze Umgebung in grösster Besorgnis um sein Überleben gewesen sei. Ein zweiter Arzt hätte dann eine Behandlung vorgeschlagen, die ihn „in wenigen Tagen gesund“ werden liess.⁶ Adler bringt nun die existentielle Mangelsituation, die lebensbedrohlichen Gefühle und Ängste, die in eine kompensatorische Verbindung mit seinem Entscheid, Arzt zu werden: „Man hatte in der Freude über meine Genesung noch lange Zeit über die Todesgefahr gesprochen, in der ich angeblich geschwebt hatte; seit dieser Zeit entsinne ich mich, dass ich mir stets meine Zukunft als Arzt vorgestellt habe. Das heisst, ich habe ein Ziel festgesetzt, von dem ich erwarten durfte, dass es einer kindlichen Not, meiner Furcht vor dem Tode ein Ende setzten konnte.“⁷ So gehörte „der Kampf gegen den Tod (...) zu den stärksten Antrieben meiner Berufswahl. Wie so viele von den Ärzten, bin auch ich Arzt geworden, *um den Tod zu überwinden*“.⁸

Wie auch immer in diesen Selbstzeugnissen das Verhältnis von Dichtung und Wahrheit sein mag, sie illustrieren auf exemplarische Weise Adlers Ansicht über die Kompensationsdynamik zur Überwindung einer Mangellage und das Zusammenwirken körperlicher und geistiger Prozesse.⁹

3. Von der Organminderwertigkeit zum Minderwertigkeitsgefühl

Wie bereits gesagt, erschien schon 1 Jahr nach dem Ausscheiden aus Freuds Vereinigung im Jahre 1912 Adlers Hauptwerk unter dem Titel „Über den nervösen Charakter. Grundzüge einer vergleichenden Individualpsychologie und Psychotherapie“. In diesem Werk hat Adler die grundlegenden Elemente der Individualpsychologie als einer mehr oder weniger konsistenten tiefenpsychologisch orientierten Theorie des (gesunden und gestörten) menschlichen Erlebens und Verhaltens entfaltet.

Ausgehend von diesem Werk „Der nervöse Charakter“ werde ich im Folgenden den Aspekt der psychischen Dynamik in der Individualpsychologie entfalten. Ich habe versucht, meinen Gedankengang mit Grafik 2 auf der folgenden Seite zu illustrieren. Im Text verweise ich jeweils auf die verschiedenen Ebenen der Grafik mit der entsprechenden Nummer in Klammer [Grafik 2, Ebene (0) usw.]. Die Grafik ist im Anhang in grösserem Format abgebildet.

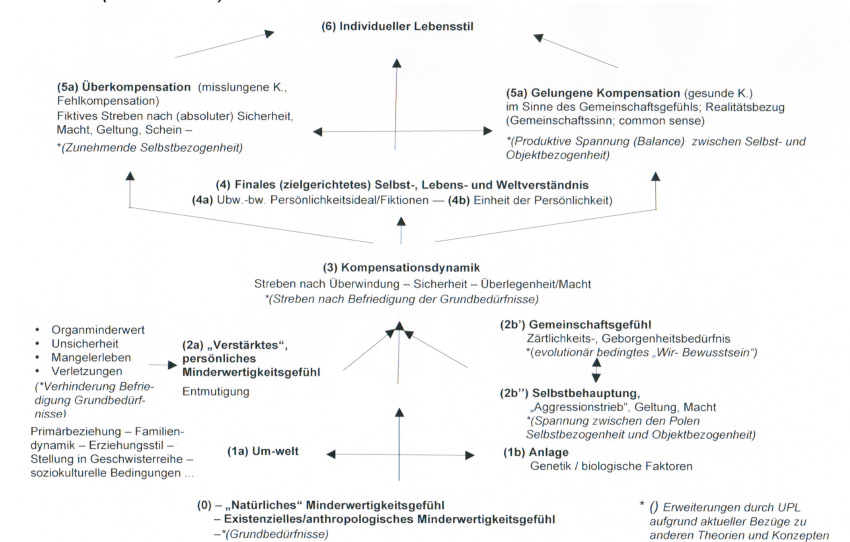
⁶ Ebd., S. 180.

⁷ Ebd.

⁸ Ebd.

⁹ Zur Bedeutung Adlers unter psychosomatischen Gesichtspunkten vgl. Schmidt, R.: Psychosomatische Medizin. In: Schmidt, R.: Die Individualpsychologie Alfred Adlers. Stuttgart: Kohlhammer 1982, S. 128-150.

Grafik 2 (Text s. S. 7)



Grafik 2: Illustration Psychische Dynamik in der Individualpsychologie

Angel- und Mittelpunkt der bewusst-unbewussten psychischen Dynamik ist dabei wiederum die Minderwertigkeit [(Grafik 2, Ebene (0))] und deren Kompensation. Aber die Organminderwertigkeit wird jetzt nur noch als ein möglicher auslösender Faktor betrachtet. Im Zentrum steht jetzt die psychologische und zwischenmenschliche Ebene, also das Wahrnehmen und Erleben Mangelsituationen, Beeinträchtigungen und Versagenen und deren Kompensation (Grafik 2, Ebene 2a). Adler zeigt auf, wie die Einschätzung einer Situation als realer oder vermeintlicher Mangel zum Gefühl eines persönlichen Minderwerts führen können im Sinne des Gefühls der eigenen Unzulänglichkeit, des Nicht-Genügens (Insuffizienz) oder der Unterlegenheit (Inferiorität) gegenüber anderen. Diese Einschätzung – Adler nennt es „Selbsteinschätzung“¹⁰ – verlangt nach einem Ausgleich, einer Kompensation, einer Überwindung des Mangel-Erlebens. In der Sprache Adlers: „Immer (...) baut sich das Wollen und Denken (des nervösen Menschen) über der Grundlage eines Gefühls der Minderwertigkeit auf. Dieses Gefühl ist stets als relativ zu verstehen, ist aus den Beziehungen zu seiner Umgebung erwachsen

¹⁰ NCH, S. 64 (s. Anm. 2)

oder zu seinen Zielen. Stets ist ein Messen, ein Vergleichen mit andern vorausgegangen.“¹¹ [Grafik 2, Ebene (3)].

Schon das (organische) Kompensationsmodell war stark von Teilen der zeitgenössischen Medizin beeinflusst, konkret etwa von Rudolf Virchow oder von dem Gehirnphysiologen Gabriel Anton (1858-1933). Auch sein neues Konzept des persönlichen, in einem individuellen Kontext entstandenen Minderwertigkeitsgefühls verankert Adler in einer übergeordneten Theorie bzw. in einem übergeordneten Bezugssystem. Er sagt, diesem persönlichen Minderwertigkeitsgefühl liege sozusagen ein existentielles Minderwertigkeitsgefühl zugrunde. Das Gefühl des eigenen Minderwerts sei „im tiefsten Grunde ein Gefühl der Unsicherheit des Lebens“¹² (S. 28) und er prägte für diese existentielle Grundbefindlichkeit des Menschen das Diktum „Mensch sein heisst, sich minderwertig fühlen“. So erhebt er das Minderwertigkeitsgefühl zu einer anthropologischen Grundkonstante. Auch dieser Gedanke ist an sich nichts Neues. Er ist Bestandteil einer Argumentationsfigur, die sich im Nachdenken über die Eigenheiten des Menschen bis zu den Griechen zurückverfolgen lässt und in der philosophischen Anthropologie seit Herder zu einem eigentlichen Axiom und Topos wurde. Neben Herder erwähne ich nur kurz die Namen Arnold Gehlen und Max Scheler. Die Idee ist in Kurzform folgende: Der Mensch ist im Vergleich zum Tier ein organisch nur mangelhaft ausgestattetes Lebewesen. Zu seiner fundamentalen Eigenheit gehört es, dass er durch seine geistigen Fähigkeiten diese Mängel ausgleichen, kompensieren kann und auch muss, wenn er überleben will; so wird der Mensch gemäss dieser Argumentationsfigur zum eigentlichen „homo compensator“ (Marquard; s. Anm. 13). In der weiteren Entwicklung seiner individualpsychologischen Lehre verband Adler dieses anthropologisch verstandene Minderwertigkeitsgefühl mit seiner durch Darwin und Lamarck beeinflussten Vorstellung der Evolution. Nach Adlers Ansicht wird das anthropologische Minderwertigkeitsgefühl eine wesentliche Triebfeder in der Menschheitsentwicklung. Es treibt den homo compensator bzw. die Menschheit an zur Erreichung eines immer vollkommeneren Zustandes. Ich habe diese Thematik ausführlich zusammen mit dem Philosophen Kurt Wuchterl vor einiger Zeit in einer Publikation dargelegt¹³ und werde später im Zusammenhang mit dem Konzept des Gemeinschaftsgefühls nochmals darauf zurückkommen.

Für das Verständnis der psychischen Dynamik im Sinne der Individualpsychologie als einer Theorie der Persönlichkeit und der Psychotherapie ist nun aber vor allem das persönliche oder individuelle Minderwertigkeitsgefühl und dessen Kompensation von Bedeutung. Je nach dem, wie stark der Mangel bzw. die Verletzung (des Selbstwertgefühls) erlebt

wird, fällt die Qualität und Intensität der Kompensation aus. Oder mit anderen Worten: Je stärker und je ausgeprägter das Minderwertigkeitsgefühl ist, je tiefer die Unsicherheit sitzt, desto grösser ist die Gefahr, dass eine Überkompensation oder Fehlkompensation stattfindet und damit der Kompensationsprozess misslingt bzw. in die Irre führt. Nun stellt sich die Frage, wann kann sich ein solches problematisches Minderwertigkeitsgefühl bzw. eine Überkompensation entwickeln? In der Individualpsychologie hat sich in Anlehnung an den Adler-Schüler Erwin Wexberg so etwas wie eine Systematik von Rahmenbedingungen eingebürgert, die zur Entwicklung eines verstärkten Minderwertigkeitsgefühls bzw. zur Entwicklung einer negativen psychischen Dynamik beitragen können:

- Körperlich-psychische Konstitution des Kindes
- Sozio-ökonomische und kulturelle Bedingungen
- Geschlecht
- Stellung des Kindes innerhalb der Familie, sogenannte Familienkonstellation oder Familiendynamik
- Die Erziehung
- Ereignisse in der Biografie (z.B. Traumata, psychische Verletzungen, Krankheiten, Misserfolge usw.)

Diese einzelnen Bedingungsfelder liessen sich nun ihrerseits wieder in zahlreiche Einzelfaktoren ausdifferenzieren, so z.B. das Bedingungsfeld Erziehung in eine ermutigende oder entmutigende, in eine verwöhnende, verzärtelnde, hemmende usw. Erziehung. So fördern diese Bedingungsfelder je nach ihrer Beschaffenheit dieser Bedingungsfelder sie eine positive, selbstwertstärkende Entwicklung oder sie führen zu einer gestörten, von Minderwertigkeitsgefühlen durchwobenen psychischen Dynamik.

4. Exkurs I: Eine Erweiterung des Grundmodells: Entwicklung und Entfaltung von Grundbedürfnissen

Mich persönlich hat die eindimensionale Sichtweise der psychischen Dynamik im Konzept Adlers nach dem Schema Mangellage bzw. Minderwert – Kompensation nie befriedigt. Ich finde den Ansatz des Topos vom „homo compensator“ für die philosophische Anthropologie heuristisch interessant und fruchtbar. Aber das Axiom Adlers von einem anthropologisch begründeten Minderwertigkeitsgefühl als grundlegender Antriebsfaktor des Kompensationsprozesses und damit der psychischen Dynamik leuchtete mir nie ein. Es geht mir in dieser Thematik wie dem Individualpsychologen Günter Heisterkamp, der verschiedentlich darauf hingewiesen hat, dass hier, wie übrigens auch in andern psychotherapeutisch ausgerichteten Persönlichkeitstheorien „die normale Entwicklung des kleinen Kindes [zu stark]

¹¹ Ebd., S. 63

¹² NCH, S. 28 (s. Anm. 2)

¹³ Lattmann, U.P. & Wuchterl, K.: Der Topos der Kompensation bei Adler. In: Zeitschrift für Individualpsychologie. 17 (1/1992; S. 3-18).

aus den Neurosen Erwachsener erschlossen“ und sich zu stark an „adultomorphen Modellen“ orientieren würden.¹⁴ Und gerade die einseitige Ausrichtung auf das Minderwertigkeitsgefühl und dessen Kompensation verkenne, dass es im Menschen „auch eine Lust und eine Freude im Werden und Wachsen“ gebe¹⁵, die nicht primär auf die Überwindung von Mangellagen ausgerichtet sei. Interessant dabei ist, dass ja ausgerechnet Adler schon früh das Konzept der „schöpferischen Kraft“ des Kindes bzw. des Menschen in seine Persönlichkeitstheorie eingeführt hat, also an sich eine Kraft, die nicht primär funktional gedacht werden müsste. Aber auch diese blieb und bleibt auch heute weitgehend zu eng an den Topos der Überwindung bzw. an die Kompensation von Mangelsituationen und – wie wir noch sehen werden – an die Konstruktion von dysfunktionalen Fiktionen gebunden.

Ich selber empfand es als eine wohltuende Bereicherung, als ich das Werk des Neo-Psychoanalytikers Harald Schultz-Hencke kennenlernte. In seinem Werk „Der gehemmte Mensch. Entwurf eines Lehrbuchs der Neo-Psychoanalyse“¹⁶ zeigt er, dass es nicht die Strebungen des Menschen z.B. nach Besitz, Geltung, Expansion, Sicherheit, sexueller Lust usw. an sich sind, die das Kind und den Menschen in seiner gesunden psychophysischen Entwicklung behindern bzw. zu Fehlentwicklungen führen. Vielmehr entstünden dann Störungen in der Entwicklung der psychischen Dynamik, wenn die Befriedigung solcher Strebungen bzw. Bedürfnisse gehemmt, beschnitten oder gar verunmöglicht werden, kurz: Die Hemmungen der Bedürfnisse und Strebungen machen den Menschen zum „gehemmten Menschen“.

Eine solche bedürfnisorientierte Sichtweise der menschlichen Dynamik wird im gegenwärtigen Diskurs auch von Klaus Grawe vertreten, der die Vorschläge von Seymour Epstein in die Grundlage seiner Persönlichkeitstheorie aufnimmt und folgende vier Grundbedürfnisse unterscheidet:¹⁷ Das Bedürfnis nach

- Orientierung und Kontrolle
- Lustgewinn bzw. Unlustvermeidung
- Bindung und soziale Beziehung
- Selbstwerterhöhung

Diese 4 Grundbedürfnisse liessen sich noch ergänzen durch ein weiteres Grundbedürfnis, das gerade bei Schultz-Hencke eine grosse Bedeutung einnimmt: Das Bedürfnis nach Expansion und Exploration. Meiner Ansicht nach

¹⁴ Heisterkamp, G.: Freude und Leid als frühkindliche Lebensbewegungen. In: Beiträge zur Individualpsychologie. München: Reinhardt Verlag, 1991, S. 24.

¹⁵ Ebd. S. 32.

¹⁶ Schultz-Hencke, H.: Der gehemmte Mensch. Entwurf eines Lehrbuchs der Neo-Psychoanalyse. Stuttgart: Thieme 1989.

¹⁷ Grawe, K.: Psychologische Typen. Göttingen: Hogrefe, S. 383 ff.

lassen sich diese fünf Motivationsbereiche sehr gut mit dem individualpsychologischen Menschenbild verbinden. Dadurch ergibt sich auch so etwas wie eine neue Sichtweise der psychischen Dynamik: weg vom defizitorientierten Schema Mangel-Kompensation zu einem bedürfnisorientierten Ansatz. Diese Verschiebung und Erweiterung auf die Ebene von Bedürfnissen im Verständnis des Menschen hat auch Auswirkungen für bzw. in der psychotherapeutischen Arbeit. Vor allem ergeben sich dadurch fast von selbst Möglichkeiten, Elemente aus ressourcenorientierten Ansätze und Methoden in die Arbeit zu integrieren.

Damit kehre ich wieder zurück zu Adlers Theorie der Persönlichkeit bzw. der psychischen Dynamik.

5. Zielgerichtetes Streben nach fiktiver Sicherheit und Überlegenheit

Adler blieb in seiner Theorieentwicklung beim Mangel-Kompensation-Schema nicht stehen. Er wollte ja die Beobachtungen, die er bei psychisch leidenden Menschen machte, in einem tiefenpsychologisch-analytischen Sinne verstehen. So musste er die Frage beantworten, was denn in diesem Kompensationsprozess sich abspielt und weshalb bei einzelnen Menschen dieser Kompensationsprozess in einem guten Sinne gelingt, bei anderen aber sich als Fehlentwicklung entpuppt. Eine Antwort fand er wiederum in einer philosophischen Theorie der damaligen Zeit. Er selber schreibt dazu: „Ein günstiger Zufall machte mich mit Vaihingers genialer ‚Philosophie des Als Ob‘ (Berlin 1911) bekannt, in dem ich die mir aus der Neurose vertrauten Gedankengänge als für das wissenschaftliche Denken allgemein gültig hingestellt fand“¹⁸. Was genau war dieser Fund? Vaihinger (1852-1933) war ein Philosoph des Neukantianismus. Er entwickelte in seiner „Philosophie des Als Ob“ eine Theorie des Fiktionalismus. Kurz gesagt vertrat er darin die Ansicht, dass wir Menschen ständig nicht real existierende Hilfskonstruktionen, eben Fiktionen, konstruieren, um die Vorgänge in der Welt bzw. um uns herum und in uns zu erfassen. Nach seiner These sind wir Menschen auf solche denkerischen Hilfskonstruktionen angewiesen, um uns in der Welt orientieren und um handeln zu können, weil wir die „wahren“ Sachverhalte, die Dinge und Zusammenhänge an sich nicht erkennen können. Adler übernimmt diese Gedankengänge und baut sie in sein tiefenpsychologisches Verständnis der psychischen Kompensationsdynamik ein: Wenn die Mangelsituation, das Gefühl des Minderwerts und der Unsicherheit zu gross werden und die Kräfte nicht ausreichen oder die Möglichkeiten nicht vorhanden sind, um den Mangel real auszugleichen, muss das Kind sozusagen auf einen Umweg versuchen, zu diesem Ausgleich zu gelangen (*Grafik 2, Ebenen 3 und 4*). D.h.: Das Kind muss

¹⁸ NCH, S. 77 (s. Anm. 2)

sich auf einen fiktiven Weg geben, der ihm das Gefühl vermittelt, als ob es den Mangel überwinden könne, als ob die Belastung und der Schmerz, sich minderwertig und unsicher zu fühlen, nicht vorhanden wären. Adler beschreibt dies so:¹⁹ „Das Schema, dessen sich das Kind bedient, um handeln zu können und sich zurecht zu finden, ist allgemein und entspricht dem Drängen des menschlichen Verstandes, durch un reale Annahmen, Fiktionen das Chaotische, Fließende, nie zu Erfassende in feste Formen zu bannen, um es zu berechnen. ... An welchem Punkte immer man die psychische Entwicklung eines Gesunden oder Nervösen untersucht, findet man ihn stets in den Maschen seines Schemas verstrickt, den Neurotiker, der nicht zur Wirklichkeit zurückfindet und an seine Fiktion glaubt, den Gesunden, der es benützt, um ein reales Ziel zu erreichen. ... Was uns alle, was vor allem das Kind und den Neurotiker zwingt (...) sich solcher Kunstgriffe zu bedienen wie der schematischen Fiktion, stammt aus dem Gefühl der Unsicherheit, ist die Tendenz der Sicherung, die letzter Linie darauf hinzielt, des Gefühls der Minderwertigkeit ledig zu werden ...“.

In einem fehlgeleiteten Kompensationsprozess zielt also die psychische Dynamik auf eine Fiktion hin, die dem Kind ein Gefühl vermittelt, als ob es in Sicherheit wäre. Adler benennt diese Hauptfiktion unterschiedlich: Überhöhtes Persönlichkeitsgefühl oder Ichideal, Gefühl der Überlegenheit, „männlicher Protest“, leitende Fiktion, fiktiver Endzweck oder auch einfach das Schema Obensein und Untensein (*Grafik 2, Ebenen 4a und 4b*). Auch dieses Element des Obenseins und Untenseins verankert er in einem philosophischen System, nämlich bei Friederich Nietzsche (1844-1900). So sagt er, dass „Nietzsches ‚Wille zur Macht‘ und ‚Wille zum Schein‘ (...) vieles von unserer Auffassung“ umfasse.²⁰ Es befinde sich dabei „eine besondere Kraft kompensatorisch im Spiel [...], die der inneren Unsicherheit ein Ende machen will“. Dieses „Streben und Begehren [sei] tief in der menschlichen Natur begründet“. Mit diesen Fiktionen, die das Gefühl der Macht und des Obenseins vermitteln, ist für Adler auch das Ziel des Kompensationsprozesses bzw. der (fehlgeleiteten) psychischen Dynamik klar. In seinen Worten: „Denn die wichtigste Frage des gesunden und kranken Seelenlebens lautet nicht: woher?, sondern: wohin? Und erst wenn wir das wirkende, richtende Ziel eines Menschen kennen, dürfen wir uns anheischig machen, seine Bewegungen (...) zu verstehen. In diesem Wohin? aber steckt die Veranlassung.“²¹ Diese finale bzw. teleologische Ausrichtung der psychischen Dynamik wurde zu einem weiteren Axiom der Individualpsychologie, wobei dieses teleologische Denken auch ein Charakteristikum der Philosophie im Deutschen Idealismus (Fichte, Schelling,

¹⁹ Ebd., S. 83/84

²⁰ NCH, S. 48 (s. Anm. 2); ebenfalls die folgenden beiden Zitate, S. 72.

²¹ Adler, A.: Lebenslüge und Verantwortlichkeit in der Neurose und Psychose. In: Praxis und Theorie der Individualpsychologie. Frankfurt a. M.: Fischer, 1914, S. 263).

Hegel) sowie bei Nietzsche und Schopenhauer war²². Adler radikalisierte das Konzept der Finalität oder Teleologie (im Sinne der aristotelischen *causa finalis*) und machte es, vor allem in Verbindung mit dem Gemeinschaftsgefühl, wie wir gleich sehen werden, zu einem absoluten Wert, zu „einer absoluten Wahrheit“. Diese Ausrichtung der Individualpsychologie auf die Finalität bot Adler zudem eine geeignete Möglichkeit, sich gegenüber dem Kausalitätsansatz der Psychoanalyse Freuds abzugrenzen und die Eigenständigkeit der Individualpsychologie zu profilieren.

Die finale Ausrichtung nun auch die Entwicklung der Identität des Kindes, d.h. sein Bild über sich selbst, über die Mitmenschen und das Leben. Die Individualpsychologie bezeichnet diese fiktiven Elemente im Selbst-, Menschen- und Weltbild eines Menschen als Meinungen im Sinne von subjektiven Ansichten und Mutmassungen. Diese Meinungen bilden sozusagen den Filter, mit dem die „Aussenwelt“ wahrgenommen und bewertet wird. Sie folgen einer subjektiven, einer „privaten Logik“. An diesen – meist unbewussten – Meinungen orientiert sich das Kind – und später die erwachsene Person. Es ist interessant festzustellen, wie Adler auch dieses Konzept der fiktiven Meinungen auf die Philosophie zurückführt und zwar auf die Schule der jüngeren Stoa der griechischen und römischen Philosophie. Er wählte sogar eine Sentenz des römischen Philosophen Seneca (1-65 n.Chr.) zum Motto für sein Hauptwerk „Der nervöse Charakter“. Es beginnt mit den berühmt gewordenen Worten: „Omnia ex opinione suspensa sunt“: Alles hängt von unseren Meinungen (über die Dinge) ab oder in der Variante des Philosophen Epiktet: Es sind nicht die Dinge, die den Menschen beunruhigen, sondern die Meinungen, die er über die Dinge macht“.

Mit scheint hier der Einschub noch interessant, dass Albert Ellis (1913-2007), der Begründer der Rational-Emotiven Verhaltenstherapie (REVT) sich in den Erörterungen zu seiner Methode der Kognitiven Umstrukturierung von dysfunktionalen von Wahrnehmungs- und Erlebensmuster ebenfalls auf diesen Grundzug der stoischen Philosophie beruft und auch die Nähe seiner Methode zu Adlers Individualpsychologie erwähnt. Ich habe diese Bezüge in einem Fachartikel zusammen mit Margrit Bloch ausführlich dargestellt und möchte es hier bei diesem Hinweis belassen²³.

Nach Ansicht Adlers und der Individualpsychologie nun verdichten sich diese Meinungen beim sich entwickelnden Kind nach und nach zu einem subjektiven „Lebensplan“, sozusagen zu einem inneren Lebensentwurf oder einem Lebenskonzept oder eben, wie es Adler im Motto für diesen Vortrag nannte, zu

²² Spaemann, R. & Löw, R.: Die Frage Wozu? Geschichte und Wiederentdeckung des teleologischen Denkens. München: Piper 1981.

²³ Bloch, M. & Lattmann, U. P.: Kognitiv-emotionale Neustrukturierung – Ein aktuelles Interventionskonzept mit frühen Wurzeln bei Paul Dubois und Alfred Adler. In: Zeitschrift für Individualpsychologie 29 (4/2002), S. 360-374.

einem inneren, einmaliges Bewegungsgesetz. Entsprechend dem individualpsychologischen Credo der Ganzheitlichkeit des Individuums wird dieser subjektive innere Lebensentwurf ein einheitliches Konstrukt, das sich nicht nur im Erleben, Denken und Handeln eines Menschen, sondern auch in jeder körperlich-psychischen Äusserung zeigt. Adler bezeichnet dieses Konstrukt ab dem Jahre 1929 als den „Lebensstil eines Menschen“²⁴ (*Grafik 2, Ebene 6*). Im Buch „Lebenskenntnis“ (1929) schreibt er dazu: „Die Individualpsychologie nennt diese konsistente Bewegung in Richtung eines Ziels seit langem einen Lebensplan. Doch da diese Bezeichnung unter Studenten gelegentlich zu Missverständnissen geführt hat, sprechen wir heute von einem Lebensstil“²⁵. Mit der Bezeichnung Lebensstil für das insgesamt psychisch-körperlicher Eigenheiten eines Menschen wählte er einen Begriff, der zu seiner Zeit sowohl umgangssprachlich wie auch in verschiedenen Wissenschaften, in der Soziologie z.B. bei Max Weber oder in der Philosophie bei Wilhelm Dilthey gebräuchlich war. Für die Individualpsychologie gehört das Konzept des Lebensstils zu den zentralen Grundbegriffen.

6. Gemeinschaftsgefühl versus Überlegenheitsstreben

Wir haben zu Beginn der Ausführungen gesehen, dass es bestimmte Faktoren gibt, z.B. die Erziehung, die nach Ansicht der Individualpsychologie die Entwicklung der psychischen Dynamik in eine positive Richtung oder in eine Fehlkompensation leiten können (*Grafik 2, Ebenen 5a und 5b*). Adler sah aber die Entwicklung der psychischen Dynamik von allem Anfang an dialektisch. Er glaubte, dass es im Menschen, im Kind, so etwas wie einen Gegenfaktor, eine Gegenmacht zum Überlegenheits- und Machtsstreben gebe. Die Wurzel dieser Gegenmacht nannte er in dem schon erwähnten Aufsatz das Zärtlichkeitsbedürfnis des Kindes.²⁶ Im Buch „Der nervöse Charakter“ spricht er von einer sogenannten „Gegenfiktion“, „die vor allem das sichtbare Handeln“ leite als „stets gegenwärtige korrigierende Instanzen“ im Sinne „sozialer und ethischer Zukunftsforderungen“ und der „Vernünftigkeit des Denkens und Handelns“.²⁷ Diese Gegenfiktion steht in einem dialektischen Spannungsverhältnis zur Fiktion der Macht „und die Harmonie beider Fiktionen, ihre gegenseitige Verträglichkeit, sind das Zeichen psychischer Gesundheit“. Über verschiedene Zwischenstufen entwickelt Adler aus dieser Gegenfiktion das Konzept des Gemeinschaftsgefühls. Es wurde seit dem Ende und unter dem Eindruck des ersten Weltkrieges definitiv zum Gegenspieler des „Strebens zur Macht“²⁸ und nahm eine immer dominantere Bedeutung innerhalb der

²⁴ Ansbacher, H. L.: Lebensstil. In: Brunner, R. & Titze, M. (Hrsg.): Wörterbuch der Individualpsychologie. München: Reinhardt 1995, S. 281 ff.

²⁵ Adler, A.: Lebenskenntnis. Frankfurt a. M.: Fischer 1929, S. 54.

²⁶ Die Dialektik von Zärtlichkeitsbedürfnis und Aggressionstrieb hat Adler sehr früh in zwei Aufsätzen herausgearbeitet in: Heilen und Bilden. Frankfurt a. Main: Fischer 1973.

²⁷ NCH, S. 115 (s. Anm. 2); ebenfalls die folgenden Zitate

²⁸ S. Seidenfuss, J.: Gemeinschaftsgefühl. In: Wörterbuch der Individualpsychologie. München: Reinhardt, 1995, S. 185 f.)

psychischen Dynamik ein. Er beschreibt diese Dynamik im Werk „Praxis und Theorie der Individualpsychologie“ folgendermassen: „Unsere Individualpsychologie hat aber auch den Nachweis erbracht, dass die Bewegungslinie des menschlichen Strebens zunächst einer Mischung von Gemeinschaftsgefühl und Streben nach persönlicher Überlegenheit entspringt. Beide Grundfaktoren zeigen sich als soziale Gebilde, die erste als angeboren, die menschliche Gemeinschaft festigend, der zweite als anerzogen, als naheliegende Verführung, die unablässig die Gemeinschaft zum eigenen Prestige auszubeuten trachtet“.²⁹ Das Konzept des Gemeinschaftsgefühls wurde so immer stärker zum Dreh- und Angelpunkt von Adlers Denken, obwohl er sich selber schwer tat mit der Umschreibung oder gar mit einer Definition dieses Gefühls. Dies zeigt z.B. eine Textstelle aus dem Jahre 1928: „Wir verstehen (...) unter Gemeinschaftsgefühl anderes als andere Autoren. Wenn wir sagen, es ist ein Gefühl, so sind wir sicherlich dazu berechtigt. Aber es ist mehr als das, es ist eine Lebensform. (...) Diese Lebensform ist nicht äusserlich zu fassen, ist nicht so zu verstehen, als ob sich hier nur eine angelernte Art des Lebens kundtun würde. Es ist viel mehr. Ich bin nicht in der Lage, es ganz eindeutig zu definieren.“³⁰ In dem Artikel „Über den Ursprung des Strebens nach Überlegenheit und des Gemeinschaftsgefühls“ aus dem Jahre 1933 fragt er³¹: „Wie steht es mit dem Gemeinschaftsgefühl, ist das (auch) angeboren oder muss man es in den Menschen hineinbringen? ... Auch dieses ist als *angeboren* zu betrachten – „angeboren“ ebenfalls im kategorialen (metaphysischen) Sinn, nämlich als notwendige und allgemeine Voraussetzung menschlicher Kulturentwicklung. Jeder Mensch bringt die Disposition zum Gemeinschaftsgefühl mit; es muss dann aber *entwickelt* werden, durch die *Erziehung*, besonders durch die richtig geleitete *Schöpferkraft* des Individuums“³². Es liessen sich noch zahlreiche Stellen zitieren, die zeigen, wie Adler um die Konzeptualisierung des Phänomens Gemeinschaftsgefühl ringt und immer wieder versucht, es begrifflich zu fassen. Schliesslich erhoben er und die Individualpsychologie das Gemeinschaftsgefühl zu einer „absoluten Wahrheit“ und rückten immer stärker in die Nähe einer Weltanschauungslehre, zur „individualpsychologischen Weltanschauung“³³, wie er es selber formulierte. Es war dann nur eine logische Konsequenz, dass dieses Konzept in Verbindung mit Adlers Vorstellungen der Evolution und der finalen Ausrichtung der Individualpsychologie gar zum Ziel der Menschheitsentwicklung deklariert wurde.³⁴ Wie weit sich Adler damit von seiner ursprünglich medizinisch-psychologischen Theorie der Persönlichkeit und

²⁹ Adler, A.: Praxis und Theorie der Individualpsychologie. Frankfurt a. M.: Fischer 1974, S. 15.

³⁰ Adler, A.: Psychotherapie und Erziehung, Bd. I.; Frankfurt a. M.: Fischer, 1982, S. 224)

³¹ Adler, A.: Psychotherapie und Erziehung, Bd. III; Frankfurt a. M.: Fischer, 1983, S. 224; das folgende Zitat ebd., S. 28

³² Ebd., S. 31

³³ Ebd., S. 64

³⁴ Vgl.: Lattmann, U. P.: Die Individualpsychologie Alfred Adlers aus evolutionärer Sicht. In Zeitschrift für Individualpsychologie 14 (2/1989), S. 83-94.

Psychotherapie entfernt hat, wird in Aussagen wie der folgenden aus „Der Sinn des Lebens“ deutlich: „Unsere Idee des Gemeinschaftsgefühls als der letzten Form der Menschheit, eines Zustandes, in dem wir uns alle Fragen des Lebens, alle Beziehungen zur Aussenwelt gelöst vorstellen, ein richtendes Ideal, ein richtungsgebendes Ziel, dieses Ziel der Vollendung muss in sich das Ziel einer idealen Gemeinschaft tragen, weil alles, was wir wertvoll finden im Leben, was besteht und bestehen bleibt, für ewig ein Produkt dieses Gemeinschaftsgefühls ist.“³⁵

Diese, nach meiner Ansicht zu starke Überdehnung des Konzepts des Gemeinschaftsgefühls trug und trägt natürlich ebenfalls bei zur bereits erwähnten Anfälligkeit der Individualpsychologie als Weltanschauungslehre. Aber auch innerhalb der Individualpsychologie löst das Konzept des Gemeinschaftsgefühls immer wieder neue kontroverse Diskussionen und das Suchen nach zeitgemässen Konzeptualisierungen aus. Vielleicht wäre eine andere Namensgebung anstelle von Gemeinschaftsgefühl wie z.B. Kooperationsfähigkeit oder Gemeinsinn, Empathie oder common sense (sensus communis), wie die englische Bezeichnung für Gemeinschaftsgefühl lautet, weniger ideologiefähig und schlagwortanfällig. Aber wie dem auch immer sei, grundsätzlich hat Adler durch die Einführung und Betonung der Bedeutung der sozialen-mitmenschlichen Dimension für die psychische Gesundheit ein ganz wichtiger Beitrag für die Weiterentwicklung des tiefenpsychologisch-analytischen und des psychotherapeutischen Diskurses geleistet.

7. Exkurs II: Aktuelle Bezüge zum Konzept des Gemeinschaftsgefühls

Es ist an dieser Stelle lohnenswert, einen kurzen Blick in die gegenwärtige Diskussion zu dieser Thematik in anderen Wissenschaften zu werfen. Man kann dann sehr rasch feststellen, wie aktuell zum einen Adlers Grundidee der Dialektik von Eigensinn oder Egoismus oder Eigennutz und Gemeinsinn bzw. Altruismus ist.

Ich illustriere dies nur kurz mit einem Beispiel, das doch recht nahe an Adlers Vision einer vom Gemeinschaftsgefühl getragenen Gesellschaft kommt. Der 1950 in Florida geborene Psychologe und Anthropologe Michael Tomasello, der u.a. durch seine Primatenforschungen weltweit Anerkennung genießt und heute an der Universität in Leipzig lehrt, vertritt die These, dass dem Menschen eine sogenannte „Ultra-Soziale-Intelligenz“ eigen ist, deren Kern die Fähigkeit zu einem „Wir-Bewusstsein“ ausmacht. Er sieht in evolutionärer Hinsicht die Hilfsbereitschaft und damit die Empathiefähigkeit des Menschen geradezu als Triebfeder der (kulturellen) Evolution. Aufgrund seiner Forschungen mit Primaten vertritt er auch die These, dass diese soziale Dimension des Menschseins, das Tätigsein in der Gemeinschaft auch die Voraussetzung bzw. der

Urgrund für die Entstehung der Kommunikation bzw. der menschlichen Sprache ist.³⁶

Ein anderes Beispiel stammt aus dem psychologischen Bereich. So hat z.B. die neuere Säuglings- und Kleinkindforschung die zentrale Bedeutung der sozialen Dimension für die gesunde Entwicklung des Kindes in vielfacher Weise belegt. Vor allem hat die Bindungstheorie seit den Forschungen von Bowlby auf eindrückliche Weise das Ur-Bedürfnis des Menschen nach emotionaler Bindung und Zusammengehörigkeit, sprich nach Gemeinschaft, gezeigt. Für mich persönlich ist auch ein aktuelles Beispiel aus dem tiefenpsychologisch-analytischen bzw. psychotherapeutischen Bereich eindrücklich: Ich meine das Modell der Bipolarität des Psychoanalytikers Stavros Mentzos. In seinem innerhalb von zwei Jahren in fünfter Auflage erschienenen „Lehrbuch der Psychodynamik“³⁷ geht Mentzos von der Arbeitshypothese aus, dass der Mensch grundsätzlich „bipolar aufgebaut [ist], d. h. dass er offenbar von potentiell gegensätzlichen Tendenzen getrieben und bewegt“ wird. Die seiner Ansicht nach zentralen beiden gegensätzlichen Antriebskräfte der psychischen Dynamik bezeichnet er „Selbstbezogenheit und Objektbezogenheit“. Er schreibt dazu: „Aufgrund einer grossen Anzahl von klinischen Beobachtungen und psychotherapeutischen Erfahrungen bin ich nun aber zu der Überzeugung gekommen, dass die im Bipolaritätsmodell im Vordergrund stehende Polarität zwischen Selbstbezogenheit und Objektbezogenheit von besonderer und zentraler Bedeutung ist.“ Und an anderer Stelle: „Die Entwicklung des Einzelnen stellt einen dialektischen Prozess dar, innerhalb dessen diese potenziell unvereinbar erscheinenden Gegensätzlichkeiten bzw. Bipolaritäten immer wieder integriert oder – besser gesagt – ausbalanciert werden, wodurch Erneuerung, Dynamik, Fortschritt und Differenzierung gewährleistet sind. Letzteres dürfte der Grund dafür sein, dass solche dynamischen Muster überlebt haben bzw. selektiert worden wurden.“ Und auch mit dem Thema Finalität versus Kausalität beschäftigt sich Mentzos in seinem Lehrbuch. Er spricht von einer Finalität im Sinne einer „zielgerichteten Funktionalität“ sowohl im Körperlichen wie im Psychischen. Angesichts der Verbundenheit von somatischen und psychischen Prozessen bzw. Erkrankungen fragt er sich, ob die Dysfunktionalität, die im gestörten Gleichgewicht zum Ausdruck kommt, auch einen Sinn oder nur eine Ursache habe, ob es „sich um einen sinnvollen Vorgang mit einer (unbewussten) Intentionalität und Finalität“ handle. Ich will es hier mit den Hinweisen auf Mentzos bewenden lassen. Die Bezüge, Analogien und Vergleichbarkeiten zwischen dem Modell von Mentzos und einzelnen Konzepten von Adler sind für mich so faszinierend, dass ich diese Thematik, wenn es die Umstände erlauben, in einer meiner nächsten Arbeiten behandeln möchte.

³⁶ Tomasello, M: Die Ursprünge der menschlichen Kommunikation. Berlin: Suhrkamp 2010).

³⁷ Mentos, S.: Lehrbuch der Psychodynamik. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2010, S. 29; daraus auch die folgenden Zitate (S. 256, 275, 189)

³⁵ Adler, A.: Der Sinn des Lebens. Frankfurt a. M.: Fischer, S. 167

8. Anwendungsfelder

Zum Abschluss möchte ich noch einen Blick auf die Anwendungsfelder der Individualpsychologie werfen. Es versteht sich nach dem Gesagten von selbst, dass für die Individualpsychologie die Erziehung den Schlüssel für ein gesundes Leben bildet. Leonhard Seif, ein enger Mitarbeiter Adlers, beschreibt dies folgendermassen: „Die Prophylaxe durch Erziehung aber verlangt von Eltern und Lehrern die sorgfältige Vermeidung alles dessen, was das Kind entmutigt und ihm den Glauben an sich, die Menschen und die Zukunft nimmt es furchtsam, unselbständig macht (und) was es in ein überreiztes kämpferisches Geltungsstreben, in ungesunde Eiteliebe (und) Hochmut ... hineintreibt; einzig positiv aber ist die geduldige, liebevolle, ermutigende Behandlung des Kindes als gleichberechtigtes Mitglied der Familie und Schule und seine Gewinnung zu einem guten Mitspieler und Mitarbeiter der menschlichen Gesellschaft“.³⁸ In der Umsetzung dieser Ermutigungspädagogik hat u.a. der weltweit bekannte amerikanische Psychiater und Individualpsychologe Rudolf Dreikurs Pionierarbeit geleistet.

In der individualpsychologisch orientierten psychologischen Beratung und in der Psychotherapie nimmt das erwähnte Konzept des Lebensstils eine zentrale Stellung ein. Es geht in der Psychotherapie ja in der einen oder andern Form immer darum, die bewussten und unbewussten Elemente des Lebensstils im „Hier und Jetzt“ des therapeutischen Prozesses zu verstehen. Die vermeintlich ich-sichernden, in Wirklichkeit aber dysfunktionalen und die psychische Dynamik hemmenden Kompensationsmechanismen, Fiktionen und Muster aus dem „Damals und Dort“ der Entstehungszeit des Lebensstils sollen erkannt und schrittweise aufgegeben und durch hilfreiche und förderliche verändert werden. Dabei gibt es nicht die Interventionsform oder Methode. Auch innerhalb der deutschsprachigen Individualpsychologie wird seit mehreren Jahren ein intensiver und heftiger Diskurs zum Verständnis des therapeutischen Prozesses und Vorgehens geführt, wie ein Blick in die entsprechende Fachliteratur sofort zeigt.³⁹

³⁸ Seif, L.: Über Eigenliebe und Eitelkeit. In: Adler, A.: Heilen und Bilden. Frankfurt a. M.: Fischer 1973, S. 257).

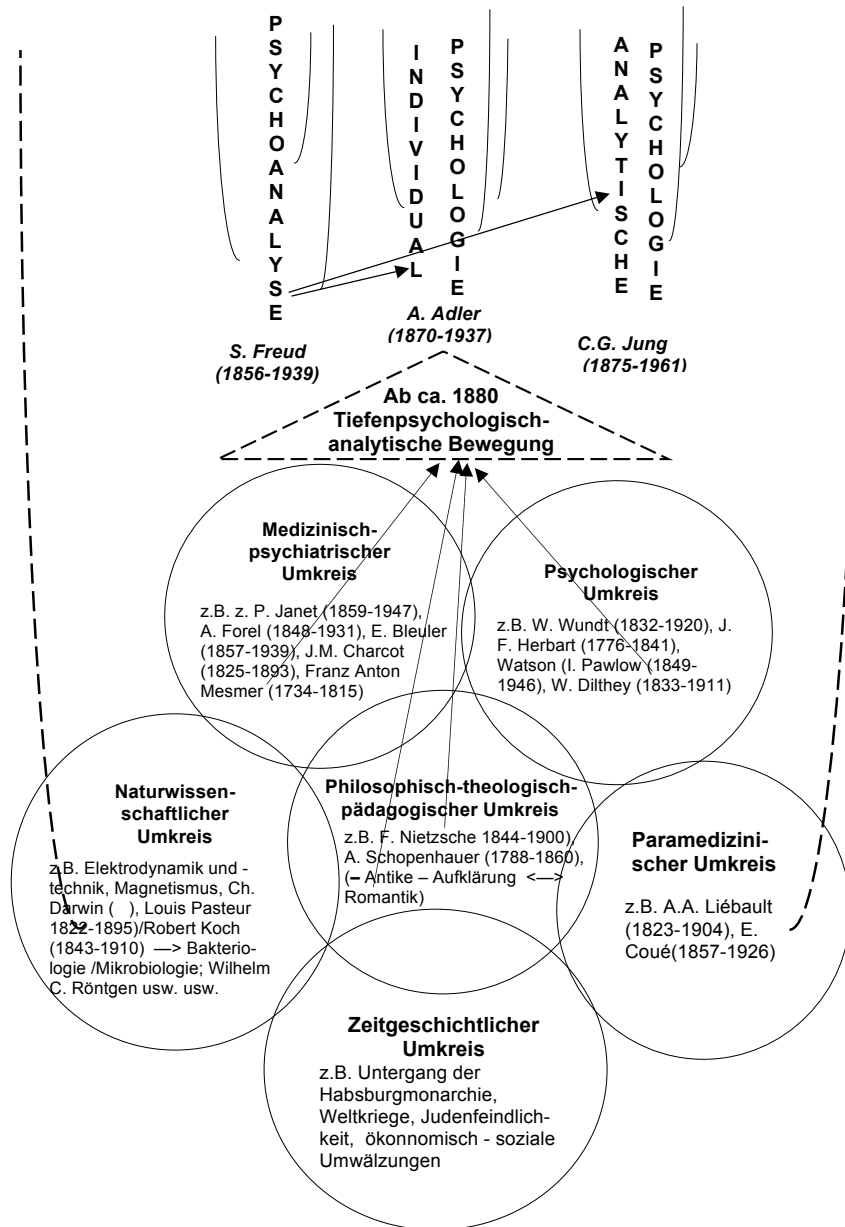
³⁹ Vgl. dazu entsprechende Beiträge in der Zeitschrift für Individualpsychologie (u.a. von E. Presslich-Titscher, W. Datler und G. Lehmkuhl) und in der Reihe „Beiträge zur Individualpsychologie“).

Schlussgedanke

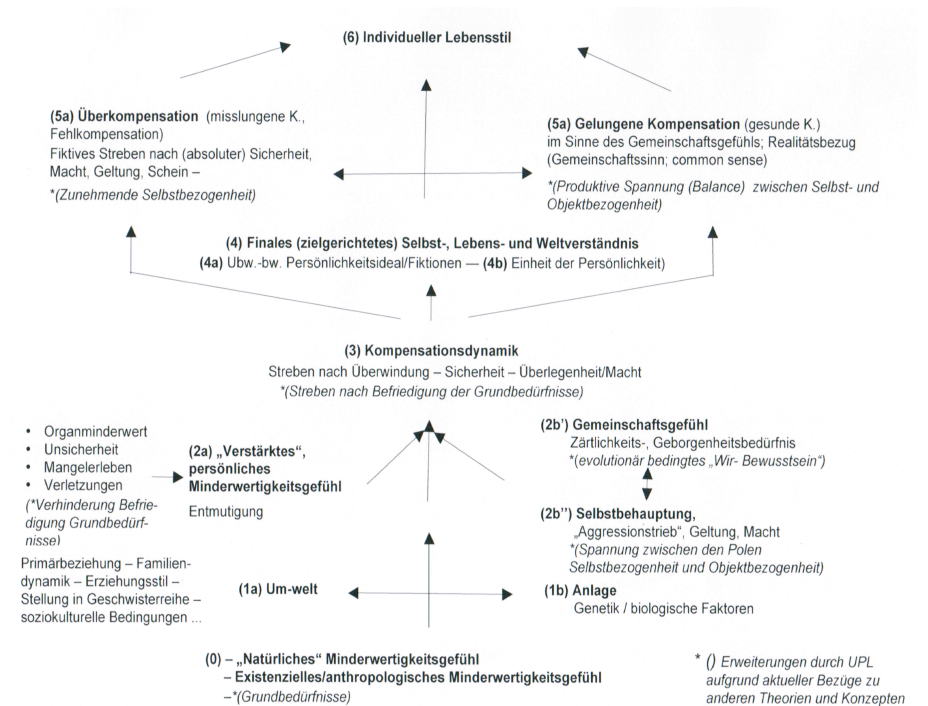
Ich möchte meine Ausführungen mit einem zusammenfassenden Gedanken beenden: Ich denke, dass Adler und die Individualpsychologie die tiefenpsychologisch-analytische Bewegung wirkungsvoll bereichert und das Verständnis der psychischen Dynamik fruchtbar erweitert haben. Dies lässt sich auch in Bezug auf den aktuellen psychotherapeutischen Diskurs über die Grenzen der verschiedenen Schulen und Methoden der Psychotherapie hinweg feststellen. Ich persönlich begrüsse die Vielfalt psychotherapeutischer Denk- und Forschungsrichtungen. Eine solche Pluralität ist wohl die einzige Möglichkeit, die psychische Dynamik des unauslotbaren „Rätsels Mensch“ gerecht zu werden. Jede dieser Richtungen und Schulen, sofern sie wissenschaftlich seriös arbeitet, kann dazu beitragen, dass sich Menschen, vor allem auch rat- und hilfeschuchende, weiterentwickeln können in dem Sinne, dass sie ein Stück mehr Freiheit gegenüber sich selbst, gegenüber den Mitmenschen und gegenüber dem Leben erlangen, wie der 1998 verstorbene Psychoanalytiker Tobias Brocher dem Sinne nach – in einem Interview – das Ziel eines psychotherapeutischen Behandlung bzw. einer Psychoanalyse umschrieb.

Eine kurze, überblicksartige Einführung in die Individualpsychologie vermittelt ein Beitrag (in der deutschen Originalverfassung) aus dem Buch „Traité de psychothérapie comparée“, herausgegeben von Nicolas Duruz und Michèle Gennart, Université de Lausanne (Ed. Médecine et Hygiène, Chêne-Bourg/Genève, 2002). Der Beitrag über die Individualpsychologie wurde verfasst von Werner Kaiser, Urs Peter Lattmann und Gisela Weber. Er ist als Sonderdruck am Alfred Adler Institut Zürich erhältlich: www.alfredadler.ch.

Anhang: Grafik 1 :Das verzweigte Wurzelwerk der tiefenpsychologisch-analytischen Bewegung



Grafik 2: Psychische Dynamik in der Individualpsychologie



Grafik 2: Illustration Psychische Dynamik in der Individualpsychologie